

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929 1918

179 (2.8.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-405787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-405787)

Wilhelmshavener Tageblatt

Ämtlicher Anzeiger

Zageszeitung für Wilhelmshaven und Rüttingen

Anzeigen Der Preis beträgt für die einseitige Seite oder deren Raum für vierzig Tage 30 Pf. für außerordentliche 20 Pf. im Voraus zu zahlen. — Für den Anzeiger der Geschäftsstellen 22 unter Annahme der für alle auswärtigen Anzeigen-Exemplare. — Preis pro Zeile für die Geschäftsstelle: 12 Pf.

Bezugspreis. Das „Tageblatt“ erscheint an jedem Sonntag ausgenommen bei Feiertagen. Der Preis beträgt einschließlich des am Samstag zur Ausgabe gelangenden Wochenheftes „Das Landmanns Sonntagblatt“ für den Post-Wort 4.50 (ohne Befreiungsschein), bei der Geschäftsstelle (Kronenstr. Nr. 22) Wort 4.50 (incl. ins Haus).

Veröffentlichungsblatt der Kaiserlichen Marine-Beörden für Wilhelmshaven sowie der Oldenburgischen Ämter und Amtsgerichte Rüttingen und Seber
Ämterblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven

Abgehenden-Annahmestellen: Robert Jodasch, Oldenstraße 50, Otto Brockmüller, Müllerkirchstraße 49, Johann Gangmann, Marktstraße 3, G. Friele, Oldenstraße 85, Drogerie Kell, Wilhelmshavenstraße 82. Für Entnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telefonische Gespräche keine Gewähr. — Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenkosten und bei Zahlungseinstellung wird der volle Betrag berechnet.

№ 179.

Freitag, den 2. August 1918.

44. Jahrgang.

Neue Aufrufe des Kaisers.

Zur Ermordung Eichhorns.

Berlin, 31. Juli. Der ukrainische Gesandte in Berlin, Baron Steinhilf, sprach in seiner Abreise dem Reichsminister Grafen Hertling vor und drückte ihm das Beileid der ukrainischen Regierung wegen des Attentats auf den Feldmarschall v. Eichhorn aus.

Berlin, 31. Juli. Der ukrainische Gesandte in Berlin, Baron Steinhilf, gewährte einen Vertreter der „Voss. Zig.“ anlässlich der Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn eine Unterredung. Er zeigte sich durch die Anglisten-Nachricht tief erschüttert. Da er bis zum heutigen Vormittag nur eine einzige direkte Nachricht aus Kiev erhalten hat, so ist er im wesentlichen auf die an deutscher amtlicher Stelle in Berlin vorliegenden Nachrichten angewiesen. Baron Steinhilf äußerte sich dahin, daß er beim Eintreffen der ersten kurzen Nachricht, die den Tod des Generalfeldmarschalls und seines Widders meldete, der Meinung war, daß der Widders dem großen Kriege revolutionärer ukrainischer Elemente angehöre, deren größter Ansehler, Reichsminister Graf Hertling, sich durch die Ermordung von Eichhorn aus. Diese Vermutung schien sich durch die Nachrichten zu vermindern, daß bei den verstorbenen Reichsministern, die zur Ausführung ihrer amtlichen Pflichten am 29. Juli, den ukrainischen Nationalfeiertag, ausreisen hatten, eine Ruhe gefunden worden war, die unter fünf Namen von zur Ermordung bestimmten Persönlichkeiten auch den Namen des Generalfeldmarschalls von Eichhorn enthielt. Durch die ihm von den Reichsminister jenseitigen Stellen übermittelten Angaben über jenen Baron Steinhilf ist der Wunsch geäußert worden, daß der Widders ein sehr vernünftiger Mensch wäre, der sich nicht als Feind der ukrainischen Revolutionäre zeigen würde, sondern jenen jenseitigen Revolutionären helfen möchte. Berlin, 31. Juli. Folgende Einzelheiten erzählt die „Voss. Zig.“: Der seltsamste Mörder stammt aus Nordbrabant und heißt nach einer neueren Version nicht Donofio, sondern Donovon. Nach der Mordtat hat sich der Mörder gleich an die Stelle begeben, um sich persönlich um die Füsorge für den Generalfeldmarschall und seinen Adjutanten zu bemühen. Dieser hatte der Hetman bei dem deutschen Gesandten Freiherrn von Mumm einen Besuch ab, um seinem aufständischen Bewahrer über die kühnen Tat Ausdruck zu geben. Ein Mann, der das der Hetman vorstellte, sprach die Entschuldigung der ukrainischen Regierung über den Mord und die Taten darüber aus, daß der unerwartete große Freund des kaiserlichen ukrainischen Staates durch die Hand der Feinde der Ukraine gefallen sei. Die Unterredung ist noch nicht abgeschlossen. Maßnahmen der Reichsminister sind sofort getroffen worden. Aus dem vorgefundenen Beweismittel hat sich ergeben, daß auch gegen das Leben des Hetmans ein Anschlag geplant war.

Berlin, 31. Juli. Ein schlagender Beweis dafür, daß die Entente von dem Mordanschlag gegen den Generalfeldmarschall von Eichhorn vorher gewarnt hat, ist der Mord am 29. Juli, der bereits am Vorabend des Attentats meldete: „Auf die Köpfe von Mumm und Eichhorn sind vom Geheimbund der ukrainischen Revolutionäre Breche ausgelegt worden.“ In dieser letzten Veröffentlichung liegt gleichzeitig ein Beweis, daß die Mordtat auf die Ukraine abgesehen war, obwohl sichere Nachrichten bestätigt haben, daß die Urheber der Entente unter dem Einfluß der Entente zu stehen ist.

Riem, 31. Juli. Ueber die gesamte Ukraine ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Krieg und Obdita sind besondere Schutzmaßnahmen angeordnet worden. Der gesamte Eisenbahnbetrieb wird vorwiegend in militärische Verwaltung genommen werden. Die Unterweisungen über das Attentat sind noch nicht abgeschlossen. Gestern Abend sind noch einige Beschlüsse gefaßt worden. Man nimmt an, daß die Attentat auf Eichhorn noch weitere Attentate folgen sollten. So ist man einem Attentat gegen den Hetman Skoropadski bereits auf die Spur gekommen.

Der Kaiser an Heer und Flotte.

An das deutsche Volk!

Vier Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen ewig denkwürdiger Taten voll. Für alle Zeiten ist ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, daß für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines Daseins, im Felde steht. Dankbar die göttliche Hand verehrend, die gnädig über Deutschland waltete, dürfen wir stolz bekennen, daß wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe erfunden wurden, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unserem Volke in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Vollbringen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich in Treue bewährt, daß es verdiente, solche Führer zu haben. Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre gewaltigen Taten verrichten können, wenn nicht dahinter die gesamte Arbeit auf das Höchstmögliche persönlicher Leistung eingeleitet worden wäre? Dank gebührt allen, die unter schwierigsten Verhältnissen an den Aufgaben teilgenommen haben, insbesondere unsern treuen unermüdeten Beamtenhelfern, Dank dem Landmann wie dem Städter, Dank auch den Frauen, auf denen so viel in dieser Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt, wird dem deutschen Volke aus weiteren Entschörungen und Leistungen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir wissen, daß das Stärkste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht und durch Friedensschlüsse gesichert ist, was im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste Gewißheit, daß Deutschland aus diesem Kriege hervorgeht, der so manchen mächtigen Stamm zu Boden warf, stark und kraftvoll hervorgeht wird.

In diesem Tage der Erinnerung denken wir alle mit Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterland gebracht werden mußten. Diese Läden sind in unsere Familien gerissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Die als Krieger in junger Begeisterung die ersten Truppen hinausziehen sahen, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front. Heilige Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts ist von uns verabreumt worden, um den Frieden in der zerstörten Welt zurückzuführen. Doch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Versöhnlichkeit sprachen, schlug uns Hohn und Haß entgegen. Nach wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham beheldend sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verurteilen ihre Wortführer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiter kämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich verfochten und erstritten haben. Gott mit uns!

Im Felde, den 31. Juli 1918.
gez. Wilhelm I. R.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine.

Vier Jahre ernster Kriegszeit liegen hinter Euch. Einer Welt von Feinden hat das deutsche Volk mit seinen treuen Verbündeten siegreich widerstanden, durchdrungen von seiner gerechten Sache, gestützt auf sein starkes Schwert und im Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe!

Euer kühnster Angriffswille trug im ersten Jahre den Krieg in Feindes Land und hat die Heimat vor den Schreden und Vermühtungen des Krieges bewahrt. Im zweiten und dritten Kriegsjahr habt Ihr durch vernichtende Schläge die Kraft des Feindes im Osten gebrochen. Währenddessen boten Eure Kameraden im Westen gewaltige Lebermacht tapfer und siegreich die Stirn. Als Frucht dieser Siege brachte das vierte Kriegsjahr im Osten den Frieden. Im Westen wurde der Feind von der kühnen Eure Angreifere empfindlich getroffen. Die gewonnenen Feldschlachten der letzten Monate zählen zu den höchsten Ruhmesstaten deutscher Geschichte. Ihr steht mitten im schwersten Kampfe. Die verweigerte Kräfteanwendung des Feindes wird wie bisher an Eurer Tapferkeit zunichte. Des bin ich sicher und mit mir das ganze Vaterland. Uns jähren nicht die amerikanischen Heere und nicht die zahlenmäßige Lebermacht. Es ist der Geist, der die Entscheidung bringt. Das heißt die preussische und deutsche Geschichte, das heißt der bisherige Verlauf des Feldzuges.

In treuer Kameradschaft mit meinem Heere steht meine Marine in unerschütterlichem Siegeswillen im Kampfe mit dem nicht minder überlegenen Gegner. Den vereinten Anstrengungen der größten Seemächte zum Troste, führen meine Unterseeboote jäh und des Erfolges gewiß den Angriff gegen die dem Feinde über See zuströmende Kampfs- und Lebenskraft. Stets zum Schläge bereit, bahnen in unermüdetlicher Arbeit die Hochleistungskräfte den Unterseebooten den Weg ins offene Meer und sichern ihnen im Verein mit den Verteidigern der Küste die Quellen ihrer Kraft.

Fern von der Heimat hält eine kleine heldenmütige Schar unserer Schütztruppe erdrückender Lebermacht tapfer stand.

In Christusglaube bekennen wir aller derer, die Ihr Leben für das Vaterland hingaben. Zurechnungen von der Sorge für die Brüder im Felde, stellt die Bevölkerung daselbst ihre ganze Kraft in entsagender Hingabe in den Dienst unserer großen Sache.

Wir müssen und werden weiterkämpfen, bis der Verteidigungswille des Feindes gebrochen ist. Wir werden dafür jedes Opfer bringen und jede Kraftanstrengung vollführen. In diesem Geiste sind Heer und Heimat unzertrennlich verknüpft. Ihr einmütiges Zusammenleben, ihr unbesiegbare Wille wird den Sieg im Kampfe für Deutschlands Recht und Deutschlands Freiheit bringen. Das wolle Gott!

Im Felde, den 31. Juli 1918.
gez. Wilhelm I. R.

Vom Kriegsschlaup, Von der Wehrkraft.

Die schweren Verluste des Verbandes seit Kriegsbeginn.

Berlin, 31. Juli. Bereits am 2. August 1917 betrug die Verluste des Verbandes nach vorläufiger Schätzung über 18 Millionen Mann. Die blutigen Niederlagen des im vergangenen Kriegsjahre, die dem Verbande überall neue unzählige Opfer kosteten, haben diese Zahl auf 25 Millionen Mann erhöht. — Diese Zahl auf 25 Millionen Mann erhöht. — Hieron hat Ausland keine Hilfe für die Mangel der Wehrkraft nach einer Wiederholung des Vorkriegsbesatzungsstandes. So ist man einem Attentat gegen den Hetman Skoropadski bereits auf die Spur gekommen.

eine halbe Million seiner Soldaten verschlang, und den Kämpfer an der Ostfront und Westfront 1918 weitere 800 000 Mann geopfert. Am vernichtendsten hat der Krieg die Volkstrait der kleinen Hilfsstaaten des Verbandes getroffen. Serbien hat keine Teilnahme am Krieg mit fast seiner ganzen erwachsenen männlichen Bevölkerung bezahlt. Rumänien hat die Hälfte seiner Armees verloren. Mexiko hat Belgien, Montenegro und Amerika hinzu, so ergab sich als Gesamtergebnis der Verbandsverluste die Entmenschung von Spanien und Portugal zusammen gerechnet: 25 Millionen Menschen.

Die letzten Kämpfe im Westen.
Berlin, 31. Juli. In den letzten Tagen hat wiederholt fünf- und sechsmalige starke Angriffe des Feindes gescheitert. Am 30. Juli griff der Feind wiederum beiderseits Fereen-Landens in diesen Westen an und rückte auch an der fideleitsicht anziehenden Front bis zum Menier-Wald hin nach heftiger Artillerievorbereitung wiederholte starke Teilangriffe gegen die deutsche Front. Hier waren es amerikanische und französische Verbände, die bis zu 15 Wellen tief anfielen. Unter schwersten Verlusten wurden sie abgewiesen. Hinter dem gerüsteten Gegner nachstehend setzte sich unsere Infanterie zeitweise im Vorgründe vor den bisherigen Stellungen fest. Am Ostrand des Menier-Waldes brachen ebenfalls sechsmalige zusammengehörige Artillerie- und Maschinengewehrfeuer bestehend in die anstürmenden Feinde und bestimmte eine Angriffswelle nach der anderen. Die erfolgreiche Abwehr der geistigen Feindangriffe auf der Front westlich von Fereen-Landens bis südlich des Menier-Waldes erhöht aufs neue die vom Feinde vergeblich gebrauchten Blutopfer, die bel dem so oft wiederholten Ansturm ganz außerordentlich schwer waren.

Berlin, 31. Juli. Der „Temps“ erklärt, die Deutschen seien noch weit von der Stellung entfernt, von der sie am 27. Mai ihren Stoß begannen und innerhalb derer Taten bis zur Marine vorrückten. Es wäre tödlich, anzunehmen, daß der deutsche Rückzug mit Methode und großer Begrenzung der Verluste durchgeführt wurde. Wir würden unsere Feinde schließlich kennen, heißt das Wort, wenn wir glauben, daß sie unter unserem Schläge liegen werden.

Große Verluste im Osten.

Amsterdam, 31. Juli. Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“ schreibt: Die Verluste von Feind, die Deutschen am Marnebogen abzufrieden, die durch die energischen Angriffe in der Richtung Solisson beständig zutage getreten ist, ist nicht gering. Solisson hat den Ansturm abgewiesen. Nach deutschen Zeitungen stimmt mit dem Rückzuge nur eine Rückwärtskonzentration von Truppen beobachtet zu sein, also ein Zurückweichen, um für den nächsten Sprung besseren Anlauf nehmen zu können, der sehr gut möglich ist, da es sich jetzt um den Bewegungskrieg und nicht um den Stellungskrieg handelt.

Der neue Winterfeldzug.

Genf, 31. Juli. Der „Temps“ meldet von der Front: Aus den Anschlüssen der englischen Militärtruppen geht hervor, daß diese mit einem Vormarschkommen der Westfront nicht mehr rechnen, zumal sich die englischen Truppen angeblich bereits für den Stellungskrieg eingerichtet haben. — Der „Cor. della Sera“ meldet aus Paris: Im Hauptausfluß der Kammer teilte der Kriegsminister mit, die französische Heeresleitung sei für einen neuen Winterfeldzug vorbereitet und reiche mit der Möglichkeit eines solchen.

Amerika und Irland.

Bern, 31. Juli. Die liberale Daily News und die konservative Pall Mall Gazette legen sich im Einklang mit verschiedenen amerikanischen Wählern für die Lebernahme der Schiedsrichterrolle in der trüben Frage durch Präsident Wilson ein. Es wird betont, daß das irische Problem eben so sehr eine amerikanische wie englische Angelegenheit ist.

Gaßung und Gernin.

Bern, 31. Juli. Das hiesige „Lageblatt“ meldet aus Paris: Es ist festgestellt worden, daß der frühere Kapitän des „Merit“, Caplan, im Auftrag der französischen Regierung nach der Schweiz geschickt wurde, um Beweise für die Schuld Coilloux zu suchen. Dabei geriet er an einige betrügerische Individuen, die ihm französische Dokumente verkauften, wodurch die Schweizerischen Bundesrat angeordnet wurde, Untersuchung veranlaßt wurde. Gleichzeitig kündigt Francesco Perri, der frühere Herausgeber des „Document“, der gleichzeitig im Dienst der französischen Regierung gestanden hat, eine Broschüre an, aus der hervorgeht, daß auch ein Handel mit falschen Briefen des Grafen Gernin in der Schweiz stattgefunden hat. Durch diese Enthüllungen wird nicht nur die Prospektierung Gaßung schwer kompromittiert, sondern auch jene gegen Solo, in dem gleichfalls Coilloux das Beweismaterial besaß, dessen Authentizität nach diesen Erfahrungen schwerer Zweifel unterliegt.

U-Boot- und Luftkrieg.

Unser U-Bootbau.

Halle, 31. Juli. Der Gaßer-Ztg. wird zum 1. August von dem Chef des U-Bootslandes im Reichsmarineamt geschrieben: Im U-Bootbau hat sich die gesamte industrielle Kraft unseres Vaterlandes. Daß diese Kraft sich immer noch steigern läßt, unterliegt keinem Zweifel. Möge jeder, der in harter Arbeit bei Werften und Firmen den U-Bootbau betreibt, von dem Gefühl befeuert sein, daß seine Leistungen in engem Zusammenhang stehen mit denen der U-Bootsbesatzungen draußen, die die U-Bootwaffe an den Feind tragen. Ebenso wie für seine Erziehung lernen und sich selbstlos einsetzen, so muß auch jeder, der am U-Boot arbeitet, davon durchdrungen sein, daß seine Erfindungen und Taten, jeder Handlung und jeder geleisteten Arbeit muß dienen, daß es von seiner Arbeitsleistung mit abhängt, ob wir immer mehr U-Boote bauen und dadurch schließlich unsern grimmigsten Feind in die Knie zwingen können. Ritter von Mann, Ober v. Tiedler, Vizeadmiral, Chef des U-Boot-Amtes.

Gebets trägt wieder einmal.

Rotterdam, 31. Juli. Der erste Land der Admiraltität, Geddes, sagte im Verlaufe, daß der Nettoverlust an altem und neuem Schiffsraum monatlich 560 000 Tonnem, von 400 000 Tonnem britisch waren, betrage. Dieser Zustand habe sich in den vergangenen 12 Monaten verbessert, daß die Verluste des letzten Vierteljahres einen Gewinn von 100 000 Tonnem monatlich für die Alliierten und die Neutralen bedeuten. Aufzuerst wurde das Resultat durch Erhöhung des Schiffbaus gebessert. Nicht einbezogen hierin sind die wieder geborenen und eroberten Schiffe. Geddes sprach dann über die Standardgröße. Die Schiffe haben sich übernommen, diese Schiffe mit einem Minimum von geliebten Arbeitsträgern zu bauen, und die Amerikaner haben die Frage in derselben Art gelöst. Das amerikanische Programm hängt jetzt an, sich geltend zu machen. Offiziell spricht Reuters der Erklärung Holtendorfs entgegen, wonach die Werbestellungen im Zustand der englischen Handelsflotte der Beschaffung neuer Schiffe aus dem Diktat gelten nur für den Neubau. Wenn Holtendorfs die Verluste der Entente mit monatlich 380 000 Tonnem über den Neubau hinaus beziffere, so unterschätze er den Neubau mit monatlich 50 000 Tonnem, und wenn er einen Durchschnittswert während der letzten sechs Monate von monatlich 630 000 Tonnem Brutto annehme, so bemehle die Angaben der englischen Admiraltität, daß die Verluste monatlich 350 000 Tonnem betragen. Holtendorfs Behauptung, daß die Verluste von Schiffen, die für militärische Zwecke requiriert wurden, nicht vermehrt wurden, ist unavast. Die vertriebenen Schiffe umfassen alle durch feindliche Handlungen oder Gefährdungen zur Entlassenen Verluste im Transport, Handels oder anderen Schiffen im militärischen und maritimen Dienst. Deshalb habe auch der erste Land der Admiraltität heute im Unterhaus erklärt, daß der Schiffbau in einem halben Jahr, das mit dem 30. Juni endet, die Verluste über das, was den 30. Juni endete, wieder auf den halben Jahrszahl entstanden waren, wieder aufzuheben, daß die englische Admiraltität die Klaren und zureichenden Erklärungen, die Admiral v. Holtendorfs über die Wertungen unserer U-Bootsflotte einem Vertreter der „Rein. Ztg.“ gegenüber gemacht hat, nicht umherzögern lassen würde. Das gleiche Schicksal haben bisher alle von den maßgebenden Stellen unserer Marine über den U-Bootkrieg abgegeben. Es ist daher zu erwarten, daß die englische Admiraltität sich bis jetzt noch immer die Überzeugung unserer Angaben dadurch ungemindert erleidet, daß sie unseren richtigen Offizieren solche entgegenstellen, die selbst von der englischen Presse als falsch und irreführend gebrandmarkt wurden. Das gleiche gilt auch von ihren neuesten Offizieren, die fernwestwärts im Laufe der deutschen Angaben abzuschnitten. Tatsächlich ist der englische Schiffbau außerstande, die von unseren U-Booten ihm zugefügten Verluste auszugleichen.

Fliegerleutnant Mendhoff vermisst.

Paris, 31. Juli. Nach den Meldungen der französischen Presse ist der deutsche Flieger-

leutnant Mendhoff, der fernerzeit den französischen Fliegerleutnant besiegte, zum Abflug gebracht worden. Leutnant Mendhoff, der bereits von deutscher Seite als vermisst gemeldet wurde, fiel hinter die französischen Linien und wurde gefangen genommen.

Neutrals.

Stocholm, 31. Juli. Der bekannte schwedische Gelehrte Rudolph Kjellin schreibt in „Nya Dagligt Allehand“: Es ist ungerne, wenn Deutschland, das mit einem Arme Rufstand in Stille schlug, in Zukunft weniger als ein Siebentel des russischen Reiches darstellen soll, und es kann auch nicht richtig sein, daß Deutschland, das jetzt allein Frankreich, Englands und Amerikas vereinten Kräften an der Westfront die Stirn bietet, nur ein Drittel so viel Land wie Frankreich mit seinen Kolonien haben soll. Der Gedanke eines Verständigungsfriedens birgt vornehmlich in sich, daß Deutschland durch den Krieg härter gemacht werden soll, als es vorher war; denn es hat im Kriege bemerkt, daß es härter ist, als daß es sich mit der beiderseitigen Rolle, die es früher bei der Verteilung der Welt gespielt hat, begnügen könnte.

Im Osten.

Die neue Dienstpflicht in Rußland.
Stocholm, 30. Juli. In Rußland zeichnet sich immer deutlicher die Unternehmung aus, die die Entente den Russen zuteil werden läßt. Auf diese Unternehmung ist es mit zurückzuführen, wenn die Kämpfe der Tscheco-Slowaken auch auf das europäische Rußland übergegangen haben. Im gleichen Verhältnis mit den Fortschritten der Tscheco-Slowaken steht der Verfall der Sowjetmacht fort. Durch die Einnahme von Gama hat die gegenrevolutionären Strömungen gestiegen, und die Hauptstadt Moskau selbst kam als bedroht gelten. Eine Stärkung der gegenrevolutionären Strömungen bedeutete auch das Gefährdung der Macht des Großfürsten Nikolai aus Omsk. Dazu kommt noch die Hungersnot in den Städten und der wachsende Widerstand der Bauern gegen die Requisitionen, so daß die Sozialrevolutionäre ihre Zeit für gekommen glauben. Die Ermordung des Grafen Mirbach sollte das Signal zum Losschlagen geben. Tatsächlich kam es in Moskau zu Straßenkämpfen, die aber von der Sowjetregierung niedergeschlagen werden konnten. Diese Ereignisse haben den Bolschewiki die Notwendigkeit eines lebenden Heeres vor Augen geführt, und sie sind bereits zur Einführung einer sechsmonatlichen Dienstpflicht geschritten. Zwei wurden die bedrohten Gebiete Sibiriens und Sibiriens militärisch organisiert. Dann wurden die Arbeiter Moskaus und später die Arbeiter Petersburgs und anderer Städte zum Heeresdienst eingezogen. Die jüngeren Klassen werden nur zum Dienst hinter der Front verwendet und bilden eine besonders organisierte Chappereisabteilung. Die Ereignisse der Sowjetregierung mit den militärischen Einziehungen sind aber nicht groß, denn die besterhete Macht, um ihre Befehle durchzuführen.

Moskau, 31. Juli. „Jewetschka“ bringt unter der Überschrift: „Das sozialistische Vaterland in Gefahr“ am 30. folgenden Leitartikel von Stoeloff: Die englisch-französischen Imperialisieren operieren planmäßig. Nach einander kann sein, daß die verschiedenen Vorgänge von einem Zentrum ausgehen wie auf Kommando. Dieses Geheimentrium ist jetzt bekannt, es sind die Kriegsziele und die diplomatischen Kanäle des Ententeimperialismus. — Jetzt ist die Räterepublik von Norden, Osten und Südosten durch einen Schwallung von Operationen umgeben, wo die äußeren Feinde mit den Elementen der Gegenrevolution eine Front bilden. Jetzt ist die Gefahr eigentlich noch weit größer als im Februar. Heroische Entschlüsse sind nötig. Der Todfeind klopft schon an die Pforte der Räterepublik. Er bringt Ketten den Massen und Tod den Führern. In Gefahr ist nicht nur die Sowjetrepublik, sondern das Weltproletariat, welches in der Räterepublik sein Ideal findet, welches überall die Alarmglocke ertönen. Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr. — Die „Sibirische Post“ bringt einen Leitartikel von Rein, in dem es heißt: Die Tscheco-Slowakische Gefahr wächst. Die Getreidezentren sind verloren, die Wasserstraßen und östlichen Eisenbahnknotenpunkte unterbrochen. Es ist schwer zu denken, was aus der Räterepublik werden soll, wenn die Bawarsische Bewegung der Tscheco-Slowaken ebenso schnell vorwärts geht, wie bisher.

Verzögerung vier Tage ohne Brot.

Moskau, 31. Juli. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des ausführenden Hauptauschusses des Moskauer Rates der Arbeiterorganisationen im Großen Theater, an der 2000 Mitglieder teilnahmen, wurde nach den Reden Lenins und Trozky's folgende Entschlußfassung angenommen: 1. Das sozialistische Vaterland befindet sich in Gefahr. 2. Die Hauptaufgabe des gegenwärtigen Augenblicks sind die Abwehr der Tscheco-Slowaken und die Zufuhr von Getreide. 3. Unter den Arbeitermassen ist die fruchtbarste Agitation zur Auffklärung über den Verfall der Lage einzuleiten. 4. Gegenüber der Bourgeoisie, die sich überall der Gegenrevolution anschließt, ist die Wachsamkeit zu vermehren. Die Sowjetregierung muß sich den Rücken decken. Zu diesem Zweck muß die Bourgeoisie unter Kontrolle gestellt und in Praxis gegen sie der Waffenterror durchgeführt werden. 5. Die allgemeine Lösung muß sein: Tod oder Sieg. Massenexpedition nach Brot, Massenbildung in militärischer

Verzögerung, Arbeiterbewegung der Arbeiter, Anpassung der Kräfte zum Kampf gegen die revolutionäre Bourgeoisie. Der Rat der Bolschewikiorganisation für innere Angelegenheiten an die Gouvernements und Kreisverwaltungen erklärt, daß Moskau und Petersburg bereits vier Tage ohne Brot seien, und fordert dringend zur Rettung der Hauptstadt vor Hungersnot auf.

Belferisch in Moskau.

Moskau, 31. Juli. Die Ernennung Belferisch zum deutschen Geschäftsträger in Rußland begleitet die Komoe Wiedomosti, wie die russischen Staatszeitungen melden, mit folgendem Kommentar: Der neue deutsche Gesandte in Moskau ist ein Kandidat der deutschen Handels- und Industriepartei, welcher weniger politische als ökonomische Fragen lösen soll. Die Ernennung Belferisch ist ein Beweis, daß in Deutschland die zu einer gütlichen Einigung neigende Tendenz besteht. So ist die Ernennung Belferisch ein Zeichen, daß die durch den Breiter Vertrag hervorgerufenen Ängsten fort-dauert und die Wästen, die von freien Deutschen über den Sowjets Rußlands liegen, wenigstens für eine Zeit sich zerstreut haben.

200 000 Arbeitelose.

M. Stocholm, 31. Juli. Die Zeitung „Norriska Tidningen“ bringt eine ausführliche Statistik über die sich ausbreitende Arbeitslosigkeit. Nach den neuesten Angaben beträgt die Zahl der arbeitslosen Männer über 200 000. Es ist dies die neueste, gleichzeitig aber die gefährlichste russische „Armo“, die Stadt und Land ernstlich bedroht.

Finnland.

Helsingfors, 31. Juli. Die Regierung beschäftigt grundsätzlich die Schließung der von den Russen in Finnland während des Krieges ausgeführten Besetzungsbereitschaften. Ausgenommen sind Küstenschutzstellungen.

Finnlands und Rußlands gemeinsamer Feind.

Stocholm, 31. Juli. Die Helsingforser Zeitung „Suomen Uutiset“ spricht die Erwartung aus, daß die Berliner russisch-englischen Friedensverhandlungen zu einem für alle Teile vorteilhaften Ergebnis führen werden. Die letzten Ereignisse in Finnland haben die Lage wesentlich verändert. Finnland und Rußland haben einen gemeinsamen Feind und machen gemeinsam Front gegen die Operationen der Entente an der Barmarkische. Demgegenüber stehen die Gegenkräfte. Die Befehung von Belferisch ist offenbar eine feindliche Handlung gegen Finnland, ebenso wie die Ereignisse in dem in Rußland als Kriegserklärung aufgefaßt werden. Daher liegt es im beiderseitigen Interesse, die geringen Gegenkräfte auszugleichen.

Murman-Küste.

Kopenhagen, 31. Juli. Oberst Kestonin warnt in der „Morning Post“ vor dem englischen Murman-Unternehmen. Die Expedition wird, so fürchtet er, bei den Bolschewiki Unruhe hervorzurufen, welche auch bei den Finnen, und wir können erwarten, daß sie angegriffen zu werden. Ich kann nicht einsehen, daß es in unseiner Absicht liegt, die Deutschen und Bolschewiki zu zwingen, sich zusammenzuschließen. Ich frage auch, ob wir vor den Finnen sicher sind.

Deutsches Reich.

Finnische Abordnung bei Hindenburg.

Berlin, 31. Juli. (Antif.) Eine finnische Abordnung, bestehend aus dem finnischen Gesandten in Berlin, Staatsrat Eggelzeng Jyelt, Generalmajor Jgnatius, Legationsrat Baron von Borsdorff und Major von Gripenberg, traf am 31. Juli in der Befehlsstelle der Obersten Heeresleitung ein und überbrachte dem General-Generalmajortermister General Ludendorff das Großkreuz des Finnischen Freiheitskreuzes. Von der Befehlsstelle begab sich die Abordnung weiter auf den Kriegsschauplatz.

Die neue Umfassung.

Berlin, 31. Juli. Nach dem neuen am 1. August in Kraft tretenden Reichswarenschutzgesetz unterliegen der Umfassungsteuer die im Inland gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und sonstigen Leistungen solcher Personen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Verfertigung und des Handels ausüben, soweit die Lieferungen und Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen. Bis zum 15. August d. J. haben daher alle Inrentnehmer steuerpflichtiger Betriebe, welche nicht schon dem Warenumschlagstempel unterliegen, und daher zukünftigen Steuerpflichtige zu erklären. Aber auch Steuerpflichtige, die bereits dem Warenumschlagstempel unterliegen, haben, wenn sie Luxusgegenstände (§ 8 des Gesetzes) umsetzen, dies der Steuerstelle unter Bescheinigung der Art der vertriebenen Gegenstände ausdrücklich zu melden. Der Beginn eines neuen Unternehmens und die Ausdehnung des Handels mit Luxusgegenständen auf bisher noch nicht geführte Luxusgegenstände ist binnen 14 Tagen der Steuerstelle anzugeben.

Der Gefangenenaustausch mit Frankreich.

Berlin, 31. Juli. In der Bevölkerung ist eine gewisse Beunruhigung durch Gerüchte entstanden, denen zufolge die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, die in letzter Zeit sich besonders verschlechtert habe und der Gefangenenaustausch ins Stocken geraten solle. Diese

Gerüchte und Besorgnisse wegen der Gefangenenaustausch gehen auf Rumor zurück, die schon etwa vier Wochen und länger zurückliegen. Nachrichten und scharfer sind in dieser Hinsicht in letzter Zeit nicht zur Kenntnis der Deutschen gekommen. Auch der Austausch der Gefangenen ist gegenwärtig im Gange. Es hofft, dauernd jeden Monat 5000 Kriegsgefangene beiderseitig austauschen zu können. Insgesamt handelt es sich auf beiden Seiten um 120 000 Gefangene. Schon heute ergibt sich, daß der Austausch ebenfalls gute Zeit in Anspruch nehmen wird, auf neutralem Gebiete Internierter, deren verhältnismäßig schneller heimkehren können, zumal bei ihnen auch die Schwierigkeiten der Abholung und des Erlases der anderen Arbeitskräfte nicht vorliegen. einer Beunruhigung ist gegenwärtig kein Anlaß vorhanden.

Rotterdam, 31. Juli. Die Niederländische Telegraphenagentur meldet, daß der Austausch von Kriegsgefangenen nächsten Montag wieder aufgenommen werden wird. Die Hospitalisierungen „dort“ und „Seeland“ werden dann in Rotterdam ausführen.

Der bayerische Ministerpräsident über Kriegsziele.

München, 31. Juli. In der heutigen Nachmittagsitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer machte Ministerpräsident v. Dandl bemerkenswerte Ausführungen über Kriegs- und Friedensziele. Er sagte u. a. Warum eigentlich muß der Krieg noch dauern? Es sind Hauptkriegsziele des deutschen England. Nicht nur verlor England die persianische Politik. Ich bin geneigt, Ungezogenheit, aber zu verlangen, daß es von vornherein vorbehaltlos alles was gegeben sollen, ohne irgend welchen Gegenstand die westpolitischen und Europa-tendenzen englischen Eroberungsgeheiß, zu werte politischer Selbstmord. . . . Das was uns gegen den von Wilson propagierten Gedanken des Völkerbundes bis zum letzten Atemzuge wehren müssen, brauchen wir wohl niemand klar zu machen. Wie man nicht einen Bund, der einem Gefährte gegenüber in dem ein Aktionär oder eine selbstgeschlossene Gruppe von Aktionären 50 Prozent des Aktienkapitals in der Hand hat, um damit jede Bewegungsfreiheit der übrigen Teilhaber zu unterdrücken. Wir wollen nichts anderes als die Sicherung des Gleichgewichts der Mächte, Freiheit für die wirtschaftliche Entwicklung jedes Landes, Freiheit für Handel und Freiheit für Weltfrieden auf dem Meere ein Völkerverbund auf der Grundlage wäre ein Völkerverbund des Friedenswerkes. Wir treten in die fünfte Kriegsjahr ein voll Vertrauen in unsere gerechte Sache, der Gott zum Siege verhelfen wird.

Kriegsmaterial aus dem Osten.

Breslau, 31. Juli. Wie die Schlesische Nachrichten von unterrichteten Kreisen hören, hat die Heeresverwaltung den heimischen Provinzialverwaltungen außerordentlich umfangreiches Demobilisierungsmaterial aus dem Osten zur Verwendung in der heimischen Volkswirtschaft zugeteilt. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei die zahlreichen Feld- und Minenbahnen, die aus dem besetzten Osten in die deutschen Provinzen übergeführt wurden und hier als Kreisbahnen Verwendung finden sollen. Mit Hilfe dieses Materials wird es in den meisten Kreisstellen möglich sein, in nächster Zeit die dringlichsten Bahnbauten auszuführen. Die Verhandlungen der Heeresverwaltung hierüber sind nicht abgeschlossen.

Umgehend u. Provinz.

Oldenburg, 31. Juli. Der ehemalige Führer der 37. Infanterie-Brigade, die sich in seiner Eigenschaft als Generalleutnant a. D. dem Begrußungskomitee angeschlossen hat, ist dieser Tage in Oldenburg während eines Kommandos in Oldenburg der unmittelbare Vorgeladene des hiesigen Kommandeurs des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, Oberst v. Hindenburg. Der berühmte Feldmarschall hat seinen ehemaligen Vorgeladenen stets ein treues Andenken bewahrt. Das betonte auch der Geißliche in der Traueransprache auf dem Grabe des Generalleutnants von Begrußungskomitee, indem er daran erinnerte, daß Hindenburg einmal durch die Ausrufung „Oldenburg ein Tag Tannenberg“ die Verdienste seines Vorgeladenen glänzend gewürdigt habe.

Oldenburg, 31. Juli. Die Zahl der dem Herzogtum vermählten und gefallenen Lehrer und Seminaristen ist jetzt auf über 2000 gestiegen. Davon entfallen auf den evangelischen Teil des Herzogtums 141 und auf das katholische Münsterland 61.

Oldenburg, 31. Juli. Reimungsgegenstände der langjährige Kassenführer des Oldenburgischen Kreisverbandes, ist von diesen Posten zurückgetreten. Zu seinem nachläufigen Nachfolger hat der Bundesvorsitzende den Genratmerie-Stubsobermeister Wintermann in Oldenburg gemannet. Der Rittertritt Hügels ist in seinem hohen Alter (78 Jahre) begründet. Er hat sich um die Kreiservereinsangelegenheiten unvergängliche Verdienste erworben.

Denker Huber hat aus dem Offensiv im Westen erwarten; den Defensiv.

Um ihn zu erziehen, um die feindseligen Mitronenmächte dem Militionen-... jeder Art der Fortschaffung gefügig zu machen, gilt es, in den Verbänden...

Deshalb eröffnet uns das fünfte Kriegs- jahr günstige und ruhmvolle Aussichten. Wir werden es schaffen!

Die Technik unseres Flugwesens.

Einen sehrenden Einblick in die Wunder der vollendeten Technik unseres militärischen Flugwesens erhielten die Vertreter der Presse, die von den kommandierenden General der Luftkretze, F. Hoepfner, und dem Inspekteur der Fliegertruppen, Siegel, zu einer Vorführung auf dem Döberitzer Flugplatz eingeladen waren. Seit einer gleichen Vorführung vor anderthalb Jahren hat die Entwicklung der Flugzeuge erneut bedeutende Fortschritte gemacht...

Mit der Art und dem Zweck ihrer Verwendung hat die Ausgestaltung und die Ausrüstung der Flugzeuge, der Flugzeugeführer und der Beobachter erhebliche Fortschritte gemacht. Auf der einen Seite sind die Ausmaße der Flugzeuge des neuesten Typs, wie sie z. B. bei den Angriffen auf Englands Küsten und Städte verwendet werden, geradezu ins Riesenhafte gewachsen, nur vergleichbar der Steigerung der Größenverhältnisse in unserem Schiffsbau, auf der anderen Seite ist die Manövrierfähigkeit und Schnelligkeit der kleinen Eindecker und Einflieger in dem Grade gesteigert, daß sie...

ausflüge und Schaustellungen noch oben in der Luft fast wie eine lustige Spielerei amuten. Eine Fülle von Apparaten, von Angriff und Abwehrmitteln ist dem Flieger dienlich durch die Punkttopographie, durch die Lichtsignale, durch die in Mittelungen zur Erde entfaltete oder Befehle von dort empfangt, hat er in ständiger Verbindung mit der Kampfstellung, die Verringerung des Flugweges schließt ihn vor den Angriffswaffen des Feindes, die eingebauten, nach allen Seiten wie eine Schiffsalone dekretierten Maschinengewehre, die mitgeschleppten Bomben, die mit der Zeit sich von der Handgranate kleinsten Kalibers bis zu torpedartigen Bomben von 300 Kilogramm Gewicht ausgewachsen haben und die mit Hilfe sinnreicher Zielapparate abgekommen werden, befähigen ihn zum wirkungslossten Angriff. Die photographische Kamera zeigt dem Flieger selbst aus großer Höhe in genauerer Wiedergabe die Stellungen der Feinde, ihre Truppenanstellungen, die Eisenbahntransporte, den Umfang der Munitionslager usw.

Es ist selbstverständlich, daß auch die Flugzeuge unserer Heerne im Kriege weiter fortgeschritten ist und die zahlreichsten Lieberlegenheiten der feindlichen Flugzeuge können wir nicht weiterzudenken, aber amerikanische Maschinen von der Überlegenheit des Deutschen mit Tauben der Flugzeuge ist bislang zu wenig zur Sprache gekommen, daß der Angriff der amerikanischen Flieger auf Koblenz nicht mit amerikanischer, sondern mit französischen Flugzeugen verübt wurde, und was uns an Zahl gebracht, wird reichlich ersetzt durch das größere Geschick und den Kampfesmut der deutschen Flieger. Ein Stützpunkt unserer Heimat vor feindlichen Fliegerüberfällen ist durch eine vollständige Luftwehr ist uns nicht möglich, dazu sind der Etage in der Luft zu viele, aber dieser Stützpunkt liegt beim Meer auf der Erde, so auch in der Luft in der Front selbst, wo die deutschen Flieger ihre unvergeßlichen Heldentaten verrichten.

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

2. Auf und in dem Oberland. Ein Bergwerk in der Nordsee! Ein Werk in einem Berge oder eine unterirdische, von vielen Menschen besiedelte Höhlenwohnung allergrößten Stils. Der auch ein ungeheurer Terrinenhügel. Hierzu, man weiß nicht, welcher Vergleich am passendsten erscheint, wenn man das unterirdische Helgoland schildern will. Wenn sich dieses Vorzugs rühmen können, während des Krieges das Leben im Innern des roten Felsens in Augenblicken zu nehmen, das haant, stunt und ratet nach irgendeiner...

...denen der Königsterm und die Kontraktora, Verbündete könnten hier... denkbar besten Behandlung gewiß sein. Ein paar Schritte weiter kommt man... einer der vielen unterirdischen Höhlen... rade wird die Wandfläche ausgefüllt... Braun, dickflüssig, sehr wärmefördernd... soße und kann den Verrätker in die... ficherung geben, daß derartige warme... rung auch in der Keilspalte der Leh... geschäft werden würde. In der Beha... ratten einige Maschinen, mangeln Mehl... ften dicken Teig. Und in dem beha... Raum liegt der ständige Geruch feiler... Brotes, das in mehreren tausend Stück... lid hier gebaden wird. Endlos erheben... der Gang, unübersehbar die Borräte... Granaten, Kartuschen, Zwiebackstücken... vianfälligen usw.

Es geht ein Stockwerk tiefer. Wie... derselbe Gang und fast dieselbe Anlage... oben. Die lange Wanderung beginnt... ermüden. Da bringt eine neue Treppe... wiederum abwärts. Neues, Hochintensi... tes ist hier zu sehen. Man tritt in den... Ueberführung in einen der Maschinen... Arbeit. Viel Kraft und Energie wird... Belagert, gebräut. Vor allem Wärme... und elektrische Strom. Das Schwere... schweben Gebläse, das rasche Drehen... von Munition, die Beleuchtung, Ventila... tion, Wasserversorgung, Heizung, Telephon... Punkte, und Telegraphenanlagen, M... einrichtungen, Verstellmittelungsan... gen, Scheinwerfer, alles schickt und... Kraft, die zum größten Teil in diesen... bombensicheren Räumen erzielt wird. ... Elektrisitätswerk mancher kleinen Ein... kann sich mit einem dieser Maschin... kaum messen. Es schauert und summt. ... Unbegreiflich ist in der Marine sprichwö... gen Sauberkeit des Materials. Das ge... zert, blinkt und plätscht, daß selbst der... mann keine helle Freude hat. Fast in... Tausend Maschinen zählt man in dies... Raum. Eine der Herzflammen der ... deren Pulshilf leben und Betriebe...

Später war es mir vergönnt, ein sch... res Geschick zu befehlen, als die Beh... rungsgesellschaft gerade erzieht. Es... Seheldend, ein Drehen eines kleinen Rad... der Kleinturm dreht sich spielend, ... gewaltige Geschwindigkeit hebt und senk... fällt so schnell wie das Wintern einer... Die gemessenen Granaten schweb... herab, beschleunigt fliegen auf zu, ... inen... Telefon, arbeiten... mandos ertönen, in dem ich diesen... verzweigten, silberweißen Mechanismen... liegt sich die selbstdrehende Kugel, die... Zueinanderreiben der einzelnen Räder... in die Rollenmaschine, recht wunderbar... Zusammenwirken von Menschen und... Schlangen, das man es nur herzlich beba... kann, daß die Engländer ihren Erfahrung...

Am Ausgang der Satire aber haben sich... von Männer und Frauen... Bild die Hände während sie desolaten, wie ihre... Gattinnen mit den Kindern in die bereitstehen... den Wägen sitzen. Der eine, eine mittelgroße, ... feindliche Mannesmensch, in der hellen... amtes, als mit einem etwas lauernden Blick der... schwarzen, festsitzenden Augen in das brennend... lichte Antlitz des vor ihm stehenden, große... wachsenden Mannes in Marienshof, der... mit fast bebender Stimme zu ihm sagte:

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

Er warf eine Kruppe in den Wagen, aus dem sich liehen das bleiche Antlitz der Gattin des Barons von Helsenlein neigte, der Major hing... mit seinen Schänen dazu, und unter Grinsen und... lächeln der Frauen rühr auch der Wagen des Kommerzienrats mit Frau und Kindern von dannen.

„An haben wir denn das?“ wiederholte er, ...“

„Nee, Badmeyer, der ist ja kein reiner Heirat... markt. So-ne Leute, et is ja eine Schone.“ ...“

„Nee, das ist ja schon, daß ich Dich endlich einmal wiederbehe. Wo hast Du denn immerzu...“ ...“

„Nee, das ist ja schon, daß ich Dich endlich einmal wiederbehe. Wo hast Du denn immerzu...“ ...“

„Nee, das ist ja schon, daß ich Dich endlich einmal wiederbehe. Wo hast Du denn immerzu...“ ...“

Helen den alten Marienshof wehte der... Frühlingstwind... Kluft und ein Knebelgewitter sog am Himmel auf...“

„In diesem frühlingstwindigen Einsegnung... tag werde ich wieder zu Helsenlein...“ ...“

„Sibille hatte auf dem Fernertritt der...“ ...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Einsegnung? Donnerwetter! Also darum...“ ...“

„Sibille hatte auf dem Fernertritt der...“ ...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

„Ahn, du hoffst ich denn, mein lieber Herr Kommerzienrat, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die wir heute durch die gemeinschaftliche... Einweisung unserer Kinder, wieder... mücken. Sie können zu meine Mädels, Na, und damit Groß werden. Die lange Rede der... mit mir durch gemacht. Auf Wiedersehen, lieber Baron. Auf die Hand, gnädige...“

und von dem Vauport und Stagerat
nicht ein Kapitel Helgoland zufügen wollen.
Sie könnten, diese Überzeugung setzte sich
mit auf Schritt und Tritt in der Meerzug
fest, eines Empfangens von Seiten der sie
gläubig an, ihren Tag wartenden herbei-
schickenden Helgoländer Marineartilleristen
rechnen. Aber die Engländer werden uns
zudem den Gefallen tun, sie räumen die
"Wespennester und Rattenlöcher" lieber
durch Minierarbeiten in der Aperte aus.
Und die Verdünnten haben anschließend
auch keine Lust, sich die Finger an dem Her-
ausheben von Kapitanen zu verdammen.
Also müssen wir Helgoländer Marine-
artilleristen und fassen ein Robinsonleben
voll ungesühten Tadeldrangs und Heimat-
sehnüchtheit, daß ihnen die Abwechslung eines
Besuches der "Grand fleet" von Herzen zu
gönnen wäre.

Aus den Zadestädten.

Wilhelmshaven, 1. August.
Zum 2. August.

Auch das vierte Kriegsjahr hat den Ab-
schluß des blutigen Weltkriegs noch nicht
gebracht, aber es hat für uns Erfolge ge-
zeitigt, die Etappen auf unserem sicheren
Weg zum Endziele sind. Die Feinde im
Osten sind zum Friedensschluß gezwungen
worden. Zwar sind die Dinge dort noch
immer so verworren, daß wir auch nach
Osten waschen bleiben müssen. Die Pläne
der Entente an der Marmanfilie und in
Sibirien, die Zwecke ihres Willens und
siegens im Inneren Rußlands sind durchschü-
nigt, aber mit der Möglichkeit des Wieder-
erlebens der russischen Dampflinie ist nicht
zu rechnen. Wir haben im wesentlichen die
Hände im Westen frei. Während das dritte
Kriegsjahr hauptsächlich durch die fasttote
Wunde der Angriffe unserer Feinde durch
das deutsche Meer gekennzeichnet war, hat
das vierte Kriegsjahr den ungeschwächten
und unerschütterlichen Angriffswillen unserer
unsterblichen Truppen bewiesen. Unsere
Ostfronten in diesem Jahre haben unsere
Front weiter in das feindliche Land, in Ge-
biete, die bisher vom Kriege noch nicht be-
rührt waren, vorgetragen, aber nicht der
Geldgewinn bedeutet für uns den Erfolg,
nicht das Aufgeben eines Geländebereichs
einen Mißerfolg, unser Kampfziel ist
die Schwächung und Vernichtung der feind-
lichen Armeen. Dieses Ziel haben wir im
vierten Kriegsjahr im Osten erreicht, wir
verfolgen es in das fünfte Jahr hinein mit
Zweckhaftigkeit auch im Westen.

Die Erkenntnis, daß wir den Kampf mit
allen Kräften fortführen müssen, ist Gemein-
gut des deutschen Volkes geblieben. Unsere
genüßliche Friedensbereitschaft ist über
als Zweifel erhaben, aber selbst die ent-
gegenkommene Erklärung des deutschen
Kaisers, daß die deutsche Politik nicht
darauf gerichtet sei, Belgien dauernd im
Besitz zu behalten, ist von unseren Feinden
mit neuen Kundgebungen ihres Veräch-
tungswillens und ihrer Wut, uns Veräch-
tungen zu rauben, beantwortet worden.
Auch die deutsche Arbeiterklasse, in der der
Friedenswille den stärksten Ausdruck gefun-
den hat, ist der Überzeugung treu geblie-
ben, daß die Feinde uns zwingen, den einzig
möglichen Ausgang nur in unsern endgültigen
Sieg zu finden. Denn es handelt sich für
unser ganzes Volk, und nicht zuletzt für
die deutschen Arbeiter, um Sein oder Nicht-
sein.

Im Weltkrieg, der nur nebenher
zu ihm scheint, liegt im wesentlichen der
Sinn des ganzen Kampfes. Die aufstei-
gende deutsche Wirtschaftskraft zu vernich-
ten, ist das Ziel Englands von Anfang an
gewesen, darum hat es den Krieg angezet-
telt. Das bezieht unser Volk bis zum letz-
ten Mann, und in dieser Erkenntnis liegt
das Geheimnis, daß wir alle Mann für
Mann trotz der großen Leiden und Opfer des
Krieges, trotz der Entbehrungen und Ent-
sagungen, die wir mit uns schleppen müssen,
wie lange und ganze Jahre hindurch gegen
eine Welt von Feinden handgehalten und
durchgehalten haben. Daß uns der Krieg
ein Volkswort im höchsten Sinn des Wortes
ist, hat der beispiellose Erfolg der letzten
Kriegsaktion kundgetan. Unser Wille zum
Sieg besteht, unsere militärische Stärke und
unser wirtschaftliche Kraft befinden sich
zum Siege. Mit ungeschwächtem Willen
und unerschütterlicher Kraft geben wir in
das fünfte Kriegsjahr hinein.

Das Eisenerz erhielten aus Oesterreich-Odenburg: Othoff, Feldweil, Beer, Willems, Hoff, Würth, Freyer, Geff., Waggenburgmoor: Balje, Muhl, Wittenboe.

Der Untergang des Kanonenbootes
"Geier" hat in den hiesigen Marinekreisen
lebhaften Bedauern erregt, weil enge Be-
ziehungen das kleine Kreuzschiff mit uns
verbunden. Anfangs der 90er Jahre auf
der hiesigen Kaiserlichen Werft auf Stapel
gelegt, verließ es diesen im Jubiläumsjahr,
des damals 25 Jahre alten Kaiserjubiläums,
am 18. Oktober 1894, und erhielt vom Sta-
tionschef, Vizendental Waiot, bei dieser
Gelegenheit seinen Namen. Nach Erlebung
der Probefahrt fand das Schiff dann wie-
derholt im Auslandsdienst Verwendung und

hat die deutsche Flagge in Ehren über die
Meere getragen. "Geier" verließ im De-
zember 1897 unter dem Vizeadmiral Ja-
cobsen die Heimat und dampfte nach Süd-
amerika, wo kurz vor dem die beiden Schil-
schiffe "Charlotta" und "Stein" vor Haiti
die Erfüllung eines deutschen Ultimatus
erzwingen hatten und es war kein Statio-
narier vorhanden. Der spanisch-amerikanische
Krieg hatte zur Folge, daß "Geier" Monate
hinterlag in den fernen Gewässern
kreuzte und deutsche Reichsangehörige in
Sicherheit brachte. 1899 begab sich das Schiff
nach der westamerikanischen Station, wo sich
langam die deutsche Flagge nicht gehen
worden war. 1. Jahr befuhr "Geier" die
Gewässer von Chile bis nach den Vereinig-
ten Staaten hinaus. Die Wirren in China
machten dem Aufenthalt in Amerika ein
Ende. Im Sommer 1900 fuhr "Geier" nach
Ostasien und blieb dort 4 1/2 Jahre. Am 16.
März 1905 traf er unter A.-Kapt. v. Stüb-
nitz in Kiel ein und erhielt dann in Danzig
eine Grundreparatur. 6 Jahre später ging
"Geier" zum zweiten Mal ins Ausland,
A.-Kapt. Palm führt das Schiff 1911 nach
Ostafrika, wo es das Kanonenboot "Speer-
ber" ersetzte. "Geier" besuchte dort die wich-
tigsten Häfen Dar-es-Salaam, Sansibar,
Zanzibar und begab sich im Herbst 1911
nach dem Mittelmeer, um im italienisch-tür-
kischen Krieg den Deutschen zur Seite zu
stehen. Nach dem Schluß des zweiten Balkan-
krieges gehörte "Geier" kurze Zeit der ost-
afrikanischen Station an und ging von dort
auf Sibirien über, in der er auch bei Aus-
bruch des Weltkrieges unter dem Befehl des
A.-Kapt. Grafhof (Karl) kreuzte. Dieser
veranlaßte die Abstellung des inzwischen in
die Klasse der Kanonenboote versetzten Schiffes
in Honolulu. Dort wurde "Geier", nach-
dem Amerika in den Krieg eingetreten war,
beschlagnahmt und unter dem Namen
"Sagwa" in die Flotte der Vereinigten Staa-
ten eingereiht.

Kreisjubiläum. Herr Dr. Gindler
ist, wie die "Ostf. Post" aus Aurich mit-
teilt, am 1. August vom Kommando als
Adjutant des dortigen Bezirkskommandos
ausgeschieden, um wieder die Leitung der
hauptamtlichen Kreisjubiläum-Witt-
mund zu übernehmen. Seit dem ersten
Mobilisierungstage, also seit genau vier
Jahren, hat er dem dortigen Amt vorge-
standen und sich mit unermüdeten An-
strengungen um die mannigfachen und
wichtigen Aufgaben unterzogen, die der
Gang der Mobilisierung und die fortwäh-
rende Ergänzung der Wehrkraft aus dem
ausgedehnten Kommandobezirk mit sich
bringt. Wenn er jetzt aus dem aktiven
Dienst scheidet, so kann er dies in dem Be-
wußsein tun, in bewegter Zeit an arbeits-
und verantwortungsreicher Stelle zu erheb-
lichen Teilen mitgewirkt zu haben an den
großen Aufgaben, die das Vaterland in
schwerer Kriegszeit zu erfüllen hat. Herr
Schumann d. R. Dr. Gindler befaßt auch
weiterhin die Leitung der militärischen
Vorbereitung der Jugend im Regierung-
bezirk Aurich und dem nördlichen Teile des
Großherzogtums Oldenburg. Er war in
dieser Eigenschaft erst vor kurzer Zeit in
Wilhelmshaven anwesend.

Geschäftsjubiläum. Das in der Roon-
straße belegene Buchbinderei- und Papier-
warengeschäft von H. F. Geund kann am
4. August auf ein 50jähriges Bestehen zu-
rückblicken. Der Gründer des Geschäftes, Herr
Buchbindereimeister Hermann Friedr. Geund,
wurde am 4. August 1844 in Rauhsberg-
Dirrenberg (Thüringen) als Sohn des
Bogholmers Friedrich Geund geboren, der
1809 nach Hoppens berufen wurde um hier
die ersten Bohrungen nach Wasser auszu-
führen. Sein Sohn Hermann Friedrich er-
lernte in Göttingen die Buchbinderei, arbeitete
als Gehilfe in Verberung und Leipzig und
siedelte 1867 nach dem Wohnort seines Va-
ters über. Hier fand er zunächst infolge
seiner Gewandtheit u. Tätigstheit Beschäftigung
im Büro des Stationskommandos und
gründete dann an seinem 24. Geburtstag
am hiesigen Orte eine Buchbinderei, die sich
eines raschen Gedeihens erfreute. Neben
der Buchbinderei betrieb er später die nach
seinem eigenen Gedanken hergerichtete Her-
stellung von Gummitempeln. Im Jahre
1884 trat er in den Ehestand und wählte sich
als Lebensgefährtin die Tochter des hoch-
adelichen Herrn v. Wimmer lebenden Bogl-
meisters Schörnitz, der heute noch hochbe-
achtet unter den Lebenden weilt und als älter-
ster Buchbindereimeister der Armee auch in weiteren
Kreisen bekannt geworden ist. Am 27. Mai
1906 schied der Buchbindereimeister Geund
aus seinem arbeitsreichen Leben. Seit seiner
Zeit ist die Führung des blühenden Geschäftes
auf seine Witwe und die Kinder über-
gegangen.

Für Kriegsbeschädigte, die ihren Beruf
wachsen müssen, beginnt am 15. August bei
der hies. höheren Handelsschule in Ham-
burger ein neuer Kursus im Kontor- und
Betriebslehre. Es wird eine neue Be-
triefung gewährt. Nähere Auskunft beim Be-
ratungsreferat, Marktstraße 1.
Christuskirche. Am Sonntag, 4. August,
findet im Anschluß an den vormittägigen
Hauptgottesdienst die Fete des heiligen
Abendmahles statt.
Fleischverjagung. Vom Lebensmitteli-
amt wird uns geschrieben: Nach langwierigen
Verhandlungen ist es uns gelungen,

auf dem Gebiete der Fleischverjagung ab
nächster Woche an Oldenburg angeschlossen
zu werden. Wenn auch die Fleischverjag-
ung im allgemeinen und im Vergleich zu
anderen Städten durchaus regelmäßig und
einwandfrei erfolgt ist, so waren wir doch
durch den Anschlag an Hannover stets nur
auf die Anlieferung von fett- und fleisch-
armen Tieren angewiesen. Dies erklärt sich
daraus, daß aus dem Bezirk der Kronprinz
Hannover große Lieferungen an Fett und
Wurste zu erfolgen hatten, und daß diese
Stellen naturgemäß nur mit dem besten
Fleisch versorgt werden durften. Da nun an
und für sich die Oldenburger Tiere fett- und
fleischreicher sind, wie das in Hannover ge-
richtete Fleisch, so ging unser Bestreben im
Interesse unserer Verjagung stets darauf
hin, die Fleischverjagung an Oldenburg zu er-
warten. Diese Bestrebungen sind nunmehr
von Erfolg gekrönt und sieht zu erwarten,
daß, wenn auch nicht größere Mengen zur
Verteilung kommen, und die geplanten
fleischlosen Wochen nicht vermieden werden
können, die Fleischverjagung doch durch
Verbreitung besseren Fleisches um ein
gutes Teil verbessert wird.

Kindeserbe. Gestern mittag
wurde im Sädhäuser die Leiche eines neu-
geborenen Kindes männlichen Geschlechts
geboren. Die Leiche war in einem braunen
Karton verpackt und die Nachgeburt in ein

Der deutsche Heeresbericht.

WB, Berlin, 31. Juli, abends. (Amtlich.) An der Kampffront herrscht
tagelanges Ruhe.

WB, Berlin, 1. August. (Amtlich.) Das Große Hauptquartier meldet:
WB, Berlin, 1. August. (Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Upern und Vaitoul am frühen Mor-
gen vorläufiger lebhafter Feuerkampf. Die tagelange mühsame Umhüllertätigkeit
lebte an Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Gelandengewinn-
stellungen ab.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Ostlich von Fere-en-Landenois setzte der Fran-
zose am Nachmittag wiederholt zu heftigen Teilangriffen an. Wir waren den Feind
im Gegenstoß in seine Ausgangslinien zurück. An der übrigen Kampffront Villieries-
fuhr weiter die Stärke; kleinere Vorstoßgefechte, — Nordwestlich von Perthes ver-
suchte der Feind nach starker Feuer vorbereitung den ihm am 30. 7. entziffenen Stütz-
punkt wieder zu nehmen. Er wurde unter Verlusten abgewiesen. Erfolgreicher eigen-
ner Vorstoß in den Argonnen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Infanteriegefechte an der Meuse und am Barrois.
Walde. Wir machten hierbei Gelangene.

Der Gegner verlor gestern an der Front im Auffstap und durch Abstoßung von der
Erde aus 25 Flugzeuge. Weiterhin wurde ein im Angriffsflug gegen Saarbrücken
beschießendes englisches Geschwader von sechs Großkampfflugzeugen von unserer Front-
und Heimat-Luftkraft, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, vernichtet. Von
einem zweiten ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weiteres englisches Kampfflug-
zeug ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Letzte Meldungen.

U.Boot-Bericht.
WB, Berlin, 31. Juli. (Amtlich.)

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ver-
sankten unsere U-Boote 13000 Br.-M.-T.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichischer Heeresbericht.
WB, Wien, 31. Juli. (Amtlich) wird
verlautbart: Italiensischer Kriegsschauplatz:
Im Gebiet des Passo Nasso brachte uns ein
erfolgreiches Sturmtruppunternehmen 25
Gelungene ein. An der ganzen österreichi-
schen Front sehr lebhafter Fliegerkämpfe. —
Albanien: Unserem anbauenden Druck
nachgeben, räumte der Feind an mehreren
Stellen die vordersten Linien.

Der Chef des Generalstabes.
Berlin, 31. Juli. Aus Kristiania

wird gemeldet, daß der norwegische Staat
1200000 Lomen verordnete Heringe, wo-
für er 70 Millionen Kronen bezahlt habe,
jetzt für 10 Millionen Kronen hätte. Die
Angelegenheit erregt in Norwegen unge-
heures Aufsehen. Der ganze Stempel dürfte
dabei seine Ursache haben, daß die Engländer
verboten hatten, die Feringe an jemand
anders als Engländer, die die Ware aber
nicht haben wollten, zu verkaufen.

Utona, 31. Juli. Eine deutsche Groß-
flieger, Kommandogeschwader auf Afrika,
sollte auf Betreiben des Fliegerregiments
v. Godelen in Utona gegründet werden.
Bei der Gründungsverammlung traten erhebliche
Bedenken hervor, die dadurch geklärt
wurden, daß Godelen die Eintragung unter
seinem Namen ohne Vorwissen anderer in
seinem Handelsregister bewirkt hatte. Inter-
essanter, die 349 000 Mark gesammelt hatten,
haben die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft
übergeben.

U. K. r. u. h. e. Mehrere
feindliche Flieger, die heute nacht über Mit-
telboden freifen, waren eine Anzahl Bom-
ben in ein Gefangenengebiet. Weiterer
Schaden wurde nicht verursacht. Durch
Fliegerangriffe auf Tahr und Offenburg
wurde heute vermittels einiger Sach- und
Gebäudebeschaden verursacht. In Tahr wurden
zwei Besatzungen leicht verletzt. Ein Flugzeug
wurde abgeschossen.

WB, Wien, 31. Juli. Der Abzug
hat alsdenn nach dem Empfang der Nachricht
von dem Untertan auf den Feldmarschall
von Österreich an den Kaiser ein in warmen
Worten gehaltenes Teledesgramm ge-
schickt.

WB, Bern, 31. Juli. Walter Long
sündigte in einer Sitzung in der Londoner

gut erhaltenes Damengemüde eingewickelt.
Anschließend hat die Mutter, nachdem sie das
Kind geboren hatte, dieses in den Karton
eingepackt und in der Dose aufbewahrt.
Deronien, die zur Ermittlung der Mörder-
mutter Angabar machen können, werden ab-
beten, sich bei der Kriminalpolizei, Wall-
straße 17, Zimmer 17, zu melden.

W. N. r. i. n. g. 1. August.

Raheret, Hof von Oldenburg. Von
heute ab wird eine neue Künstlerkammer unter
der Leitung des Herrn Fritz Gienat die Be-
sucher durch treffliche Darbietungen er-
freuen. Es treten u. a. auf: Melanie Rita-
meß-Rühn, Vortragstimperin; Julia
Kraus, Konzertsängerin; Kitty Larjen,
humoristische Vortragstheater; Sanny
Terens in ihren Original-Kängen; Georg
Lindner, Salon-Humorist. (S. Anz.)

Rettung aus Lebensgefahr. Wie aus
Sommerfeld berichtet wird, geriet dort vor
seinem Tager der achtjährige Sohn des
Landwirts Hiden beim Baden in Lebens-
gefahr. Herr Lehrer Eduard Tabben von
hier, der sich in der Nähe befand, sprang
schnell hinzu und rettete mit eigener Lebens-
gefahr den Knaben vom Tode des Er-
trinkens.

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Freitag, 2. August; Norm. 9.15 — Nachm. 10.00.

Der deutsche Heeresbericht.

WB, Berlin, 31. Juli, abends. (Amtlich.) An der Kampffront herrscht
tagelanges Ruhe.

WB, Berlin, 1. August. (Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Upern und Vaitoul am frühen Mor-
gen vorläufiger lebhafter Feuerkampf. Die tagelange mühsame Umhüllertätigkeit
lebte an Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Gelandengewinn-
stellungen ab.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Ostlich von Fere-en-Landenois setzte der Fran-
zose am Nachmittag wiederholt zu heftigen Teilangriffen an. Wir waren den Feind
im Gegenstoß in seine Ausgangslinien zurück. An der übrigen Kampffront Villieries-
fuhr weiter die Stärke; kleinere Vorstoßgefechte, — Nordwestlich von Perthes ver-
suchte der Feind nach starker Feuer vorbereitung den ihm am 30. 7. entziffenen Stütz-
punkt wieder zu nehmen. Er wurde unter Verlusten abgewiesen. Erfolgreicher eigen-
ner Vorstoß in den Argonnen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Infanteriegefechte an der Meuse und am Barrois.
Walde. Wir machten hierbei Gelangene.

Der Gegner verlor gestern an der Front im Auffstap und durch Abstoßung von der
Erde aus 25 Flugzeuge. Weiterhin wurde ein im Angriffsflug gegen Saarbrücken
beschießendes englisches Geschwader von sechs Großkampfflugzeugen von unserer Front-
und Heimat-Luftkraft, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, vernichtet. Von
einem zweiten ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weiteres englisches Kampfflug-
zeug ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Letzte Meldungen.

U.Boot-Bericht.
WB, Berlin, 31. Juli. (Amtlich.)

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ver-
sankten unsere U-Boote 13000 Br.-M.-T.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichischer Heeresbericht.
WB, Wien, 31. Juli. (Amtlich) wird
verlautbart: Italiensischer Kriegsschauplatz:
Im Gebiet des Passo Nasso brachte uns ein
erfolgreiches Sturmtruppunternehmen 25
Gelungene ein. An der ganzen österreichi-
schen Front sehr lebhafter Fliegerkämpfe. —
Albanien: Unserem anbauenden Druck
nachgeben, räumte der Feind an mehreren
Stellen die vordersten Linien.

Der Chef des Generalstabes.
Berlin, 31. Juli. Aus Kristiania

wird gemeldet, daß der norwegische Staat
1200000 Lomen verordnete Heringe, wo-
für er 70 Millionen Kronen bezahlt habe,
jetzt für 10 Millionen Kronen hätte. Die
Angelegenheit erregt in Norwegen unge-
heures Aufsehen. Der ganze Stempel dürfte
dabei seine Ursache haben, daß die Engländer
verboten hatten, die Feringe an jemand
anders als Engländer, die die Ware aber
nicht haben wollten, zu verkaufen.

Utona, 31. Juli. Eine deutsche Groß-
flieger, Kommandogeschwader auf Afrika,
sollte auf Betreiben des Fliegerregiments
v. Godelen in Utona gegründet werden.
Bei der Gründungsverammlung traten erhebliche
Bedenken hervor, die dadurch geklärt
wurden, daß Godelen die Eintragung unter
seinem Namen ohne Vorwissen anderer in
seinem Handelsregister bewirkt hatte. Inter-
essanter, die 349 000 Mark gesammelt hatten,
haben die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft
übergeben.

U. K. r. u. h. e. Mehrere
feindliche Flieger, die heute nacht über Mit-
telboden freifen, waren eine Anzahl Bom-
ben in ein Gefangenengebiet. Weiterer
Schaden wurde nicht verursacht. Durch
Fliegerangriffe auf Tahr und Offenburg
wurde heute vermittels einiger Sach- und
Gebäudebeschaden verursacht. In Tahr wurden
zwei Besatzungen leicht verletzt. Ein Flugzeug
wurde abgeschossen.

WB, Wien, 31. Juli. Der Abzug
hat alsdenn nach dem Empfang der Nachricht
von dem Untertan auf den Feldmarschall
von Österreich an den Kaiser ein in warmen
Worten gehaltenes Teledesgramm ge-
schickt.

WB, Bern, 31. Juli. Walter Long
sündigte in einer Sitzung in der Londoner

City an, daß die britische Reichskonferenz
im Prinzip die Vollberechtigung zwischen
dem Mutterlande und den Dominions sowie
den Kolonien für die Zeit nach dem Kriege
beschlossen habe. Die Einzelheiten werden
in Sonderberatungen entschieden werden. Die
Umstellung dieses Beschlusses ist in der
City wie im Unterhaus große Entziffen.

WB, Bern, 1. Aug. "Matin" meldet
aus Brüssel: In der Nacht vom 25. zum
26. Juli überfiel ein deutsches Flugzeug-
geschwader Brüssel und belegte die Stadt
mit 60 Luftbomben schwerer Kalibers,
die bedeutenden Sachschaden hervorriefen.
Am 26. begann die Befestigung durch ein
Jerngitternetz.

Bern, 31. Juli. Im englischen Unter-
haus hat sich neuerdings der ängstliche
Finger der Hinten als der "Radikale Nat" kon-
stituiert. Diese neue Partei hat ein langes
Kriegs- und Friedensprogramm ausgear-
beitet.

Wazel, 31. Juli. Die amerikanischen
Zeitungen berichten aus Buenos Aires: Die
argentinische Liga richtete eine Petition an
den argentinischen Kongreß, er möge die
nötigen Schritte tun, um die Mißstände der
heute englischen Falklands-Inseln an Ar-
gentinien bei den Friedensverhandlungen
zu erwirken.

Genf, 31. Juli. Wie Genes meldet,
wurde der ängstliche Genönde in Paris vom
"Petit Journal" ausgefragt. Er bestätigte
das militärische Eingreifen Chinas in Si-
berien im Verein mit Japan und den Wilt-
kieren. Die Generalstabes von Tokio und
Peking würden einen gemeinsamen Plan
ausarbeiten.

WB, Moskau, 30. Juli. Tatsachen-
einigung ist laut Meldung der amtlichen
"Sowjetski" von den Tscheco-Slowaken
genommen. Die bolschewistische Presse schließt
aus diesem Anlauf klar und eult zu den
Waffen. Wie eine Darwin, so spricht die
Macht "Fremda", wühlt die tschecho-slowa-
kische Gefahr, und wie ein Delfin auf dem
Papier behaft sich die Gegenrevolution aus
kein Ardenn dem Feinde. Der Summe
des geprengt werden.

WB, Paris, 31. Juli. Laut "Petit
Parisien" herrscht seit Sonntag in Paris
Brotmangel. Den Wärdereien wird nicht
mehr die schlageliste Mischmenge geliefert.
Die Mehrzahl der Wärdereien schließt an den
Nachmittagen ihre Geschäfte. In den Ge-
werkschaften wird den Geitern nur eine be-
schickene Mischmenge zur Verfügung gestellt.
Die schlageliste Verteilung ist auf den Mangel
an Transportmitteln zurückzuführen und
wird noch einige Tage andauern.

Bekanntmachung

Nr. O. II. 700/7. 18. S. N. U.,

betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Leichtöl, Rohbenzol, Toluol, Benzin und sonstigen benzol- oder benzinartigen Körpern.

Vom 1. August 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), des Gesetzes betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 28. März 1916, 22. März 1917 und 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25, 1916 S. 183, 1917 S. 253 und 1918 S. 395), ferner — auf Ersuchen des Königlich Kriegsministeriums — auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und 17. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 37), sowie der Bekanntmachung über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) und vom 11. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 187) mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

- Zu widerstandlungen gegen
- die Höchstpreisbestimmungen gemäß der Bekanntmachung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 395),
 - die Beschlagnahmeverordnungen gemäß der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376),
 - die Auskunftsspflicht gemäß der Bekanntmachung über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) und 11. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 187) bestraft werden, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

§ 1.

Von der Beschlagnahme Betroffene Gegenstände.

Von dieser Beschlagnahme werden betroffen:

- Rohbenzole, einschließlich der benzolhaltigen Vorergzeugnisse der Gasananlagen;
- Reichöl aus der Steinkohlen- und Braunkohlen-Verdampfung;
- die bei der weiteren Aufarbeitung dieser Rohbenzole und Leichtöle entstehenden benzolartigen Körper, die bei der Destillation bei 760 mm Barometerstand bis 200 Grad Celsius mindestens 90 vom Hundert Destillat ergeben, z. B. Benzolvorlauf, Benzol, Xylol, Lösungsbenzole und sogenanntes Schwerbenzol;
- alle sonstigen benzol- oder benzinartigen Körper, die aus Prozessen der Destillation, der Druckdestillation oder der Wasserstoffaddition von Kohle, Kohle-Erzeugnissen, Mineralölen oder Mineralöl-Erzeugnissen stammen oder aus Erdgas hergestellt sind.

Benzin, das einen Entflammungspunkt von über 21 Grad Celsius nach Abel hat (Leitbenzin, Terpentinderleas), gilt nicht als benzinartiger Körper im Sinne dieser Bekanntmachung.

§ 2.

Beschlagnahme.

Die von dieser Beschlagnahme betroffenen Gegenstände werden hierdurch beschlagnahmt, mit Ausnahme von Rohluol, gereinigtem Luol und reinem Luolol*).

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vorräte von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit nicht eine Ausnahme auf Grund der folgenden Anordnungen erlaubt wird. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen (siehe Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 4.

Aufarbeitungs-erlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Aufarbeitung von Rohbenzolen und Leichtölen gestattet, jedoch nur unter Innehaltung folgender Vorschriften:

*) Für Rohluol, gereinigtes Luolol und Reintoluol bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung Ob. 1. 1/8. 16. S. N. U. bestehen.

- Die Aufarbeitung darf nur unter Luololgewinnung geschehen. Luololgewinnung im Sinne dieser Vorschrift ist eine Luololentziehung, die den Luololgehalt so weit herabsetzt, daß er höchstens 1 vom Hundert des verbleibenden Gemisches ausmacht.
- Die Aufarbeitung darf nur durch den Erzeuger selbst oder durch eine von der Königlich Preussischen Inspektion der Kraftfahrtruppen zugelassene Aufarbeitungsstelle geschehen.
- Die Aufarbeitung darf nur geschehen, sofern von der Königlich Preussischen Inspektion der Kraftfahrtruppen im Einzelfalle etwa erlassene weitere Vorschriften über die Art der Aufarbeitung innegehalten werden.

§ 5.

Veräußerungs-erlaubnis und Verwendungs-erlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung, Lieferung und Verwendung der beschlagnahmten Stoffe gestattet:

- auf Anweisung der Königlich Preussischen Inspektion der Kraftfahrtruppen;
- auf Grund eines von der Königlich Preussischen Inspektion der Kraftfahrtruppen ausgestellten Freigabebescheins zu dem in dem Freigabebeschein vermerkten Zweck.

Die durch diese Bekanntmachung betroffenen Stoffe, welche bereits vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung sich beim Verbraucher befanden, dürfen für den Zweck verwendet werden, zu dem sie feinerzeit freigegeben worden sind.

§ 6.

Meldepflicht und Meldestellen.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Stoffe (§ 2) unterliegen einer Meldepflicht. Gewinnungs- und Aufarbeitungsanstalten haben monatlich Meldungen auf amtlichen Meldebögen (§ 8) bis zum achten Tage eines jeden Monats zu erstatten. Andere Besitzer oder Gewahrsamshalter meldepflichtiger Gegenstände haben den bei Beginn des 1. August 1918 vorhandenen Bestand, sofern er 100 kg übersteigt, bis zum 15. August 1918 zu melden. Die Meldungen sind an die Königlich Preussische Inspektion der Kraftfahrtruppen — Betriebsstoffabteilung — Berlin W 35, Potsdamer Straße 111, zu erstatten.

§ 7.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

alle natürlichen und juristischen Personen, die die im § 1 bezeichneten Stoffe im Gewerksam haben, insbesondere auch landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 8.

Meldebögen.

Die vorgeschriebenen amtlichen Meldebögen sind bei der Königlich Preussischen Inspektion der Kraftfahrtruppen — Betriebsstoff-Abteilung — Berlin W 35, Potsdamer Str. 111, postfrei anzufordern. Die Anforderung soll auf Postkarte erfolgen und ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen.

Der Meldebogen darf zu anderen Mitteilungen als zu der Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden. Für Lagerstellen an verschiedenen Orten sind besondere Meldebögen auszufüllen.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 9.

Lagerbuchführung und Auskunfts-pflicht.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem Veränderungen der Vorratsmengen an meldepflichtigen Gegenständen und deren Verwendung ersichtlich sein müssen.

Beauftragten der Militärbehörden ist auf Anfordern zu gestatten, die Geschäftsbücher und Geschäftsbücher einzusehen, sowie Betriebs-einrichtungen und Räume zu besichtigen und zu untersuchen, in denen zu meldende Gegenstände erzeugt, gelagert oder festgehalten werden oder zu vermuten sind.

§ 10.

Höchstpreise.

Für die nachgenannten Erzeugnisse*) dürfen keine höheren Preise als die vorgeschriebenen gefordert und gezahlt werden:

*) Für Benzin sind die Höchstpreise in der Bundesratsverordnung vom 27. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 426) festgesetzt.

- für die durch Aufarbeitung entstehenden Benzol (z. B. Benzolvorlauf, Benzol, Xylol, Lösungsbenzol) und sogenanntes Schwerbenzol, nicht aber Reintoluol und Reintoluol

55 M. für 100 kg Reingewicht ab Gewinnungsanstalt bzw. ab Aufarbeitungsstelle,

soweit die Erzeugnisse unmittelbar ab Gewinnungsanstalt bzw. ab Aufarbeitungsstelle geliefert werden;

62 M. für 100 kg Reingewicht ab letzter Lagerstelle,

soweit diese Erzeugnisse nicht ab Gewinnungsanstalt bzw. ab Aufarbeitungsstelle geliefert werden;

- für Reintoluol 45 M. für 100 kg Reingewicht ab Gewinnungsanstalt bzw.

c) für Reintoluol u. Reintoluol 62 M. für 100 kg Reingewicht ab Aufarbeitungsstelle

Übernimmt der Verkäufer das Zurufen dieser Stoffe in Fässern und Gefäßen nach einem Lager des Käufers oder die Verwendung nach einem anderen Orte, so kann er nur seine baren Auslagen und bei Verwendung eigenen Zubehörs eine Vergütung bis zu 2 M. für je 100 kg Reingewicht berechnen.

Bei Lieferung in Verkäufers Kesselwagen darf keine höhere Mietgebühr als 5 M. für Wagen und Tag gefordert werden. Die Mietgebühr ist vom Tage der Fällung ab bis zum Tage des Wiedereintreffens des Kesselwagens an der vom Verkäufer vorgeschriebenen deutschen Station zu berechnen.

Ferner darf berechnet werden:

- bei Lieferung in Verkäufers Eisenfässern u. Kannen eine Vergütung bis zu 3 M. für je 100 kg Reingewicht einschließlich Füllgebühr und, wenn diese Gefäße nicht binnen 60 Tagen — vom Lieferungs-tage an gerechnet — zurückgegeben werden, eine weitere Vergütung für jede weiteren angefangenen 30 Tage bis zu 2 M. für jedes Faß und bis 0,75 M. für jede Kanne;
- bei Lieferung in Käufers Gefäßen über 100 Liter Inhalt eine Füllgebühr bis zu 1 M., bei Lieferung in Käufers Gefäßen von unter 100 Liter Inhalt bis zu 2 M. für je 100 kg Reingewicht.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugelassen werden.

Durch die vorstehenden Bestimmungen werden die in der deutschen Arzneitaxe für Benzol und Xylol festgesetzten Preise nicht berührt.

§ 11.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an die Königlich Preussische Inspektion der Kraftfahrtruppen — Betriebsstoff-Abteilung — in Berlin W 35, Potsdamer Straße 111, zu richten. Die Entscheidung über Ausnahmen von den Bestimmungen des § 10 behält sich der ungerichtlich zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 12.

Anfragen.

Alle die Bekanntmachung betreffenden Anfragen sind an die Königlich Preussische Inspektion der Kraftfahrtruppen in Berlin W 35, Potsdamer Str. 111, zu richten. Sie haben auf dem Briefumschlag den Vermerk zu tragen: „Bekanntmachung von Benzol.“

§ 13.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. August 1918 in Kraft. Gleichzeitig werden die Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe Nr. 235/7. 15. A 7 V. (in Kraft getreten am 15. August 1915) in der Fassung der Bekanntmachung Nr. 2534/9. 16. A 7 V., betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie die bei den Erzeugern von Benzol, Solventnaphtha und Xylol vorgenommenen Einzelbeschlagnahmen dieser Stoffe aufgehoben.

Wilhelms Haden, den 1. August 1918.

Der Feldzeugkommandant.